



# MIT SCHMACKES

Demografischer Wandel in der Metropole Ruhr

Carlotta Bonny



Der demografische Wandel verändert die Bevölkerung Deutschlands in Zusammensetzung und Größe – auch in der Metropole Ruhr. Doch wie stark ist er hier ausgeprägt? Gibt es regionale Besonderheiten bei der Entwicklung von Geburten, Sterbefällen und Wanderung der letzten Jahrzehnte? Je nach bisheriger Zusammensetzung der regional ansässigen Bevölkerung, -Wanderungs-, Wirtschafts- und Siedlungsstrukturen können sich demografische Veränderungen sehr differenziert gestalten oder sogar vom allgemeinen Trend abweichen. Was also charakterisiert den demografischen Wandel in der Metropole Ruhr, wie kommt er zustande und wie fällt er im Vergleich aus?

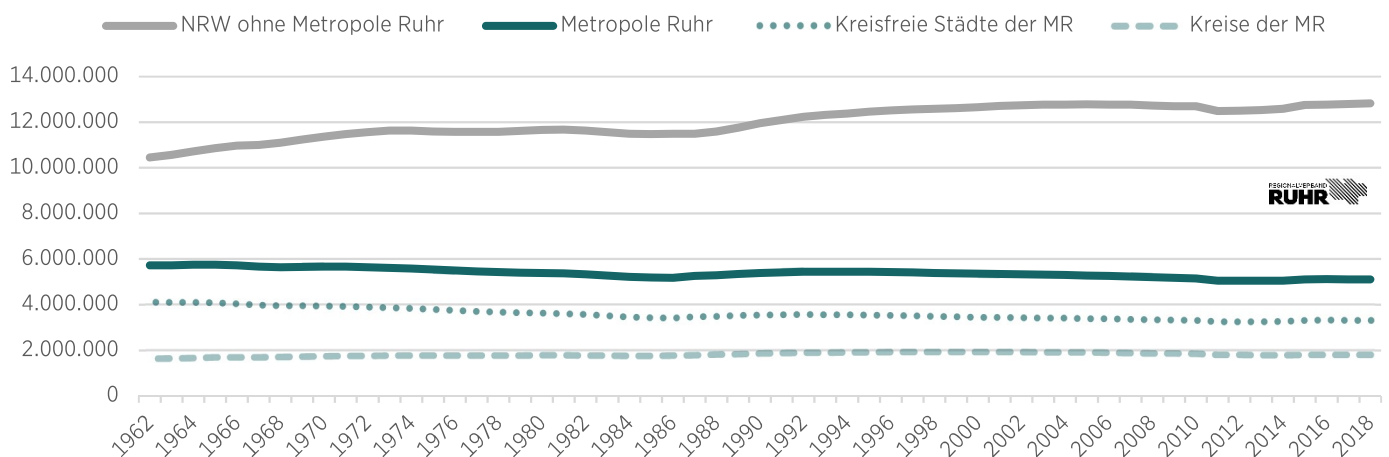
Ausgangspunkt:

# SINKENDER BEVÖLKERUNGSSTAND IN DER METROPOLE RUHR – SO WIE ÜBERALL?

Aktuell leben in der Metropole Ruhr rund 5,1 Millionen Menschen (2018). Vor über fünf Jahrzehnten, im Jahr 1965, waren es noch knapp 13 Prozent mehr – Ausgangspunkt eines langsamen, aber weitgehend kontinuierlichen Bevölkerungsrückgangs. Die Bevölkerungszahl im übrigen Nordrhein-Westfalen wuchs im Gegensatz dazu im selben Zeitraum um rund 15 Prozent. **Die Metropole Ruhr hat also eine sichtbar andere demografische Entwicklung durchlaufen.**

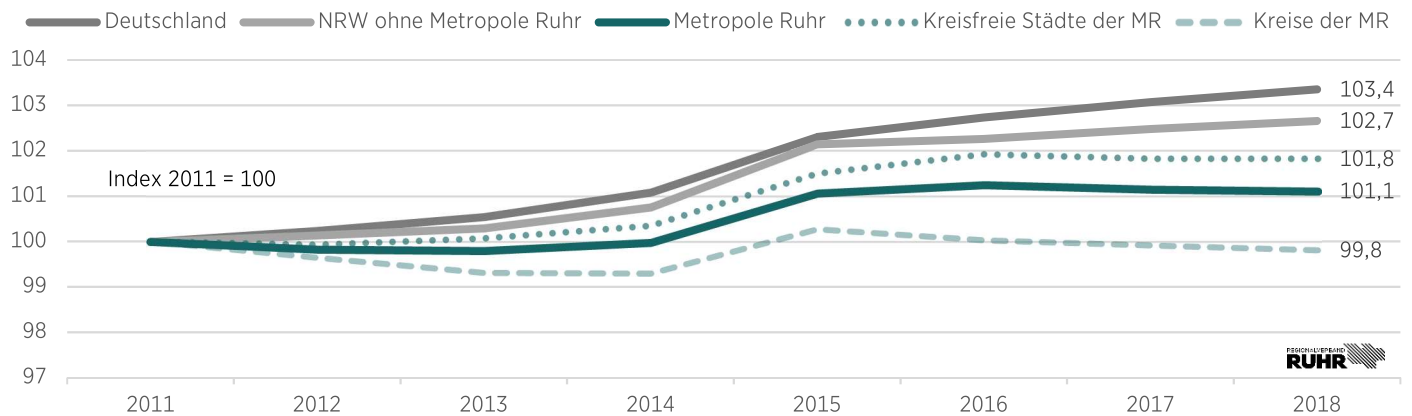
Der langfristige Rückgang der Gesamtbevölkerung der Metropole Ruhr geht hauptsächlich auf einen Einwohnerverlust in ihren elf kreisfreien Städten zurück. Knapp 65 Prozent der Bevölkerung bzw. 3,3 Millionen Einwohner lebten hier 2018. Die Bevölkerung ist in den kreisfreien Städten der Metropole Ruhr jedoch seit 1965 erheblich, nämlich um 18 Prozent, geschrumpft. Die vier Kreise legten dagegen im allgemeinen Trend an Bevölkerung zu – zwischen 1965 und 2018 waren es insgesamt 7 Prozent.

Abb. 1: Bevölkerungsstand 1962 bis 2018



Grafik: Regionalverband Ruhr – Regionalstatistik – auf Basis von Daten von IT.NRW

## Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung 2011 bis 2018



Grafik: Regionalverband Ruhr - Regionalstatistik - auf Basis von Daten von IT.NRW

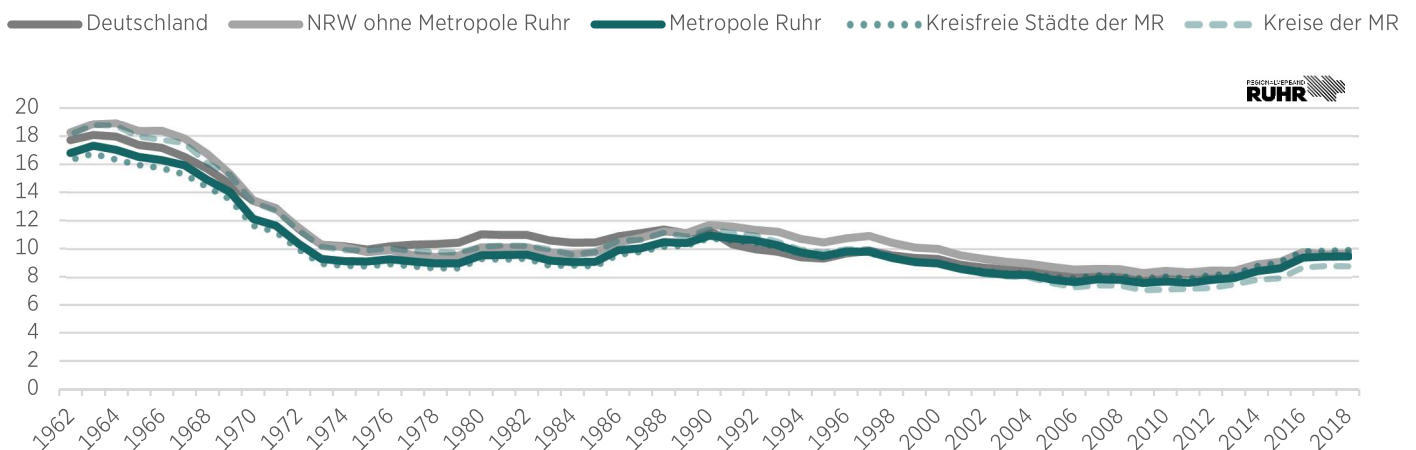
Der Trend hat sich in den letzten Jahren jedoch verändert: Gegenüber 2011 hat die Metropole Ruhr 2018 ein Prozent Einwohner gewonnen - relativ gesehen zwar merklich weniger als das übrige Nordrhein-Westfalen und Deutschland (je rund +3 Prozent), aber es bilden sich die einwanderungsstarken Jahre des letzten Jahrzehnts ab. **Dabei wuchsen vor allem die kreisfreien Städte der Metropole Ruhr - mit Ausnahme des Zeitraums von 2014 bis 2015 schrumpften die Kreise.**

# AUF KOHLE GEBOREN?

### Weniger Geburten als anderswo

Wurden in den 1960ern noch bis über 99.000 Kinder pro Jahr in der Metropole Ruhr geboren - d. h. 17,3 pro 1.000 Einwohner im Jahr 1963 -, erreichte die Entwicklung 2011 mit rund 38.600 Geburten bzw. 7,6 pro 1.000 Einwohnern einen Tiefstand. Dazwischen lag eine kurze Phase eines Geburtenanstiegs ab Mitte der Achtziger - dies sind Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegszeit,

## Abb. 3: Lebendgeborene je 1.000 Einwohner 1962 bis 2018



Grafik: Regionalverband Ruhr - Regionalstatistik - auf Basis von Daten von IT.NRW

deren Enkel Teil des aktuellen leichten Geburtenanstiegs sind. 2018 lag die Zahl der Geburten wieder bei 48.600 bzw. 9,5 pro 1.000 Einwohner.

**Schon seit den 1960er Jahren wurden in der Metropole Ruhr weniger Kinder pro 1.000 Einwohner geboren als im übrigen Nordrhein-Westfalen.** Zu Zeiten hoher Geburtenraten bis Anfang der 1970er Jahre war der Unterschied sichtbar ausgeprägt und blieb über sich ändernde Trends hinweg bestehen. In jüngster Zeit verschwand der Unterschied zum übrigen Nordrhein-Westfalen dagegen fast.

Auch innerhalb der Metropole Ruhr zeichnet sich ein interessanter Wandel ab: Bis in die 1990er Jahre wurden in den Kreisen deutlich mehr Kinder je 1.000 Einwohner geboren als in den kreisfreien Städten, besonders in den 1960er Jahren. Ab 2001 dagegen gingen die Geburten je 1.000 Einwohner in den Kreisen länger und deutlicher zurück als in den kreisfreien Städten und ihre Zahl stieg ab 2010 nicht ganz so deutlich an wie dort. Wie sich zeigen wird, ist dies auch eine Folge der Altersstruktur in den Kreisen.

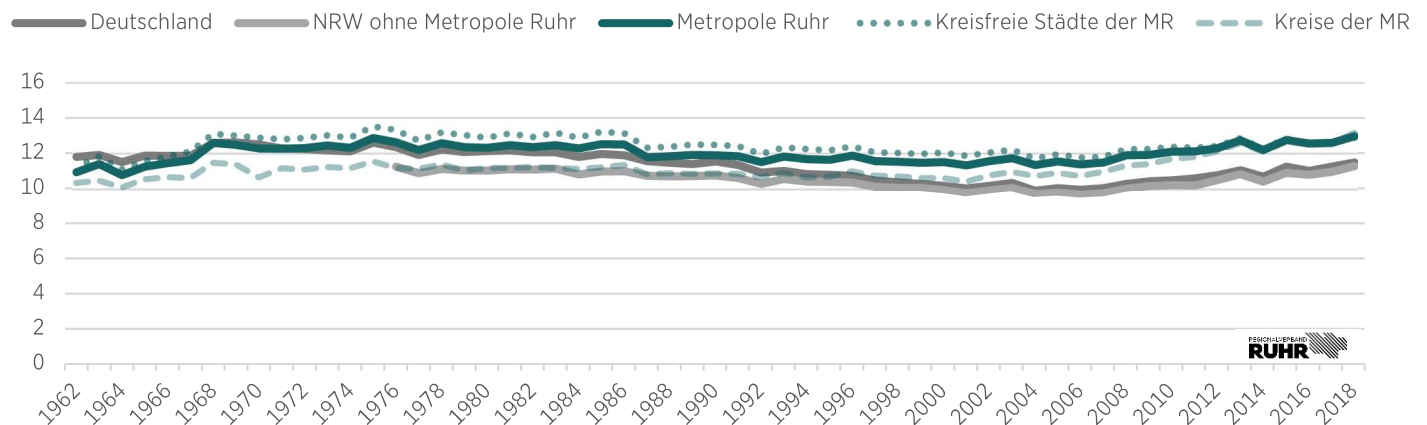
# MEHR STERBEFÄLLE ALS GEBURTEN

- und mehr als im übrigen Nordrhein-Westfalen

Zwar hat sich die Anzahl der Sterbefälle im Verhältnis zur Bevölkerung in der Metropole Ruhr seit den 1960er Jahren nur geringfügig verändert, die Sterblichkeit liegt aber seit den 1970ern über der in Deutschland und deutlich höher als im übrigen Nordrhein-Westfalen. Ein Teil dieses Phänomens kann darauf zurückgeführt werden, dass in der Metropole Ruhr die Anzahl älterer Menschen steigt – und damit mehr Menschen versterben (zur Altersstruktur s. u.). Doch gleichzeitig ist hier auch die Lebenserwartung geringer (Rau/Schmertmann 2020) und Untersuchungen zeigen, dass Faktoren wie Säuglingssterblichkeit und vermeidbare Sterbefälle in der Metropole Ruhr im Vergleich zum Landesschnitt überdurchschnittlich auftreten (LZG.NRW 2006).

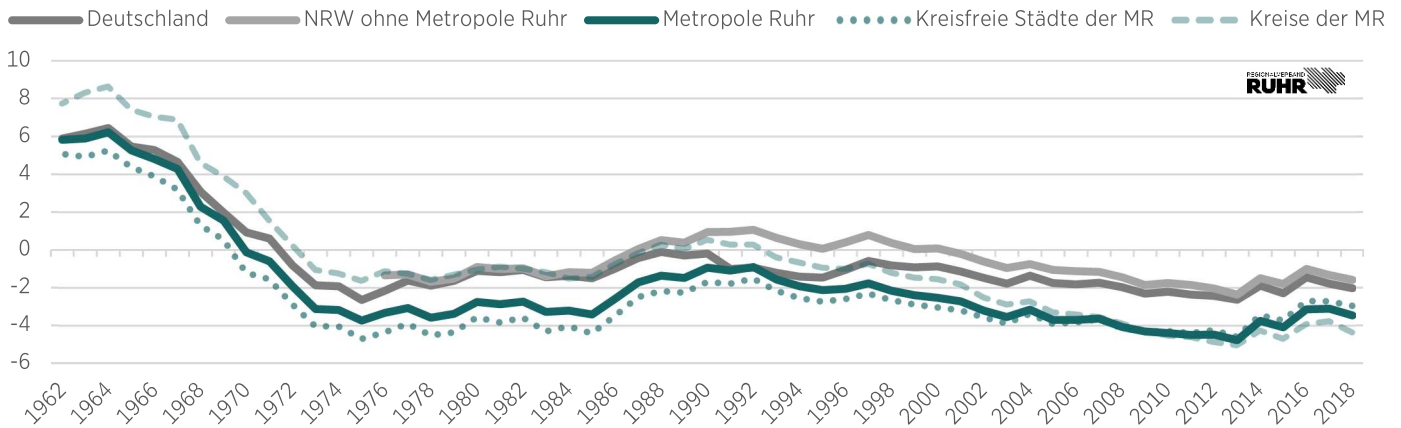
**Besonders in den kreisfreien Städten der Metropole Ruhr gab es lange durchschnittlich mehr Sterbefälle je 1.000 Einwohner als anderswo.** Die Sterblichkeit hier liegt seit Jahrzehnten über der in Deutschland und Nordrhein-Westfalen. Anders in den Kreisen: Erst geringer als in Deutschland und in den

**Abb. 4: Sterbefälle je 1.000 Einwohner 1962 bis 2018\***



\* 1970 ohne Ennepe-Ruhr-Kreis, Daten liegen nicht vor. 1962 bis 1975 liegen für einzelne Jahre und verschiedene Kreise und kreisfreie Städte in NRW außerhalb der Metropole Ruhr keine Daten zu Sterbefällen vor. Dies betrifft zwischen zwei und sechs Angaben pro Jahr, weshalb auf die Darstellung eines Gesamtwerts für NRW ohne die Metropole Ruhr für diesen Zeitraum verzichtet wurde. **Grafik:** Regionalverband Ruhr – Regionalstatistik – auf Basis von Daten von IT.NRW

**Abb. 5: Natürlicher Saldo je 1.000 Einwohner 1962 bis 2018\***



\* 1970 ohne Ennepe-Ruhr-Kreis, Daten liegen nicht vor. 1962 bis 1975 liegen für einzelne Jahre und verschiedene Kreise und kreisfreie Städte in NRW außerhalb der Metropole Ruhr keine Daten zu Sterbefällen vor. Dies betrifft zwischen zwei und sechs Angaben pro Jahr, weshalb auf die Darstellung eines Gesamtwerts für NRW ohne die Metropole Ruhr für diesen Zeitraum verzichtet wurde. **Grafik:** Regionalverband Ruhr – Regionalstatistik – auf Basis von Daten von IT.NRW

kreisfreien Städten, stieg die Sterblichkeit hier zuletzt deutlich an – auch dies ist eine Folge der Alterung der Bevölkerung in den Kreisen (s. u.).

Rund 1,1 Sterbefälle gab es 2018 in der Metropole Ruhr auf eine Geburt, das heißt auf etwa elf gestorbene Menschen kamen im Verhältnis zehn Neugeborene. Im Jahr 1963 – zum Geburtenhöchststand – waren es noch 0,7 Sterbefälle auf eine Geburt, das heißt je rund zwei Gestorbener wurden etwa drei Menschen geboren. **Seit Anfang der 1970er Jahre sterben in Deutschland mehr Menschen als geboren werden – der sogenannte „natürliche Saldo“ ist negativ. In der Metropole Ruhr ist dies aufgrund der wenigen Geburten und vielen Sterbefälle pro 1.000 Einwohner aber ausgeprägter als in Deutschland.**

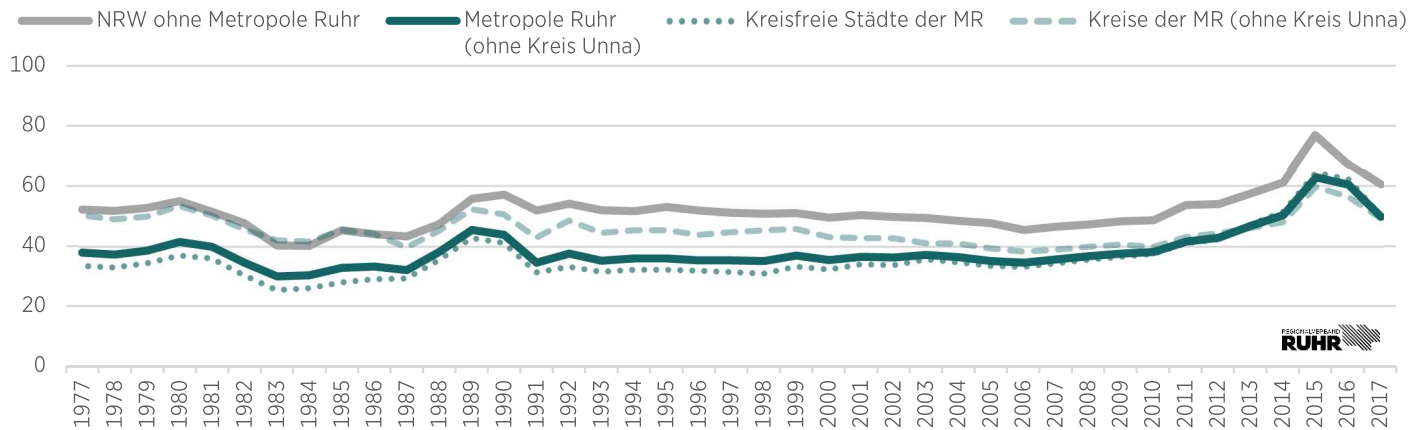
Dank mehr Geburten und einer niedrigeren Sterblichkeit lag der natürliche Saldo der Kreise jahrzehntelang über dem der kreisfreien Städte der Metropole Ruhr. Mit steigender Sterblichkeit und Abnahme der Geburtenzahlen im Verhältnis zur Ausgangsbevölkerung kehrte sich das vorherige Verhältnis ab 2010 um: Inzwischen liegt der natürliche Saldo der Kreise unter dem der kreisfreien Städte.

Neben dem natürlichen Saldo aus Geburten und Sterbefällen ist die Wanderung die zweite bedeutende Einflussgröße. Sie hatte in den letzten Jahrzehnten die Wanderung kurzfristig einen größeren Einfluss darauf, ob die Bevölkerung zu- oder abnimmt. Zwar ist der natürliche Saldo ein stabilerer Einfluss auf die Bevölkerung, er verändert sich aber sehr viel langsamer als die Wanderung. Zuwanderung kann grundsätzlich auch Geburten und Sterbefälle einer Bevölkerung beeinflussen, je nach generativem Verhalten, Altersstruktur und Sterblichkeit der zuwandernden Bevölkerung – in der Regel jedoch nur geringfügig.

## ZUWANDERUNG: WENN, DANN HIER?

Wer in einer Region lebt, wird also nicht unerheblich durch Zuwanderung aus anderen Regionen in Deutschland und aus dem Ausland beeinflusst. Im Bild des Ruhrgebiets als Bergbau- und Industriestandort ist dies fest verankert. Tatsächlich aber lag die Zuwanderung aus dem In- und Ausland (genauer gesagt: von außerhalb Nordrhein-Westfalens) in die Metropole Ruhr je 1.000 Einwohner seit Ende der 1970er immer erkennbar unter der Zuwanderung ins übrige Nordrhein-Westfalen.

**Abb. 6: Zuzüge je 1.000 Einwohner 1977 bis 2017\***



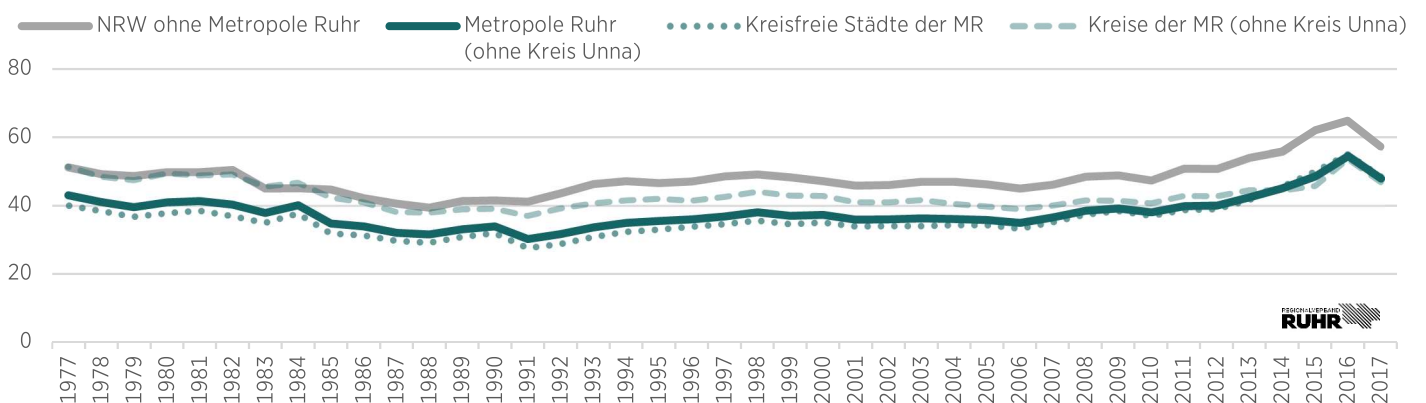
\* ohne Kreis Unna. **Grafik:** Regionalverband Ruhr – Regionalstatistik – auf Basis von Daten von IT.NRW

Während es im Jahrzehnt vor der Wende und dem Fall des Eisernen Vorhangs eine Phase relativ geringer Zuwanderung sowohl nach Nordrhein-Westfalen als auch in die Metropole Ruhr gab, zogen in der Wendezeit im Verhältnis zu Bevölkerung etwas mehr Menschen in beide Regionen als in den Folgejahren. Ab Mitte der 2010er stieg die Anzahl der Zuwanderer je 1.000 Einwohner merklich – bis zum Höhepunkt im Jahr 2015, der auch Höhepunkt der Zuwanderung Geflüchteter nach Deutschland war. **Dennoch lag die Anzahl der Zuwanderer je 1.000 Einwohner des übrigen Nordrhein-Westfalens wie zuvor über der der Metropole Ruhr.**

Über Jahrzehnte haben die Kreise der Metropole Ruhr einen stärkeren Zuzug im Verhältnis zur bereits ansässigen Bevölkerung erfahren. Erst in den 2000ern näherte sich das Verhält-

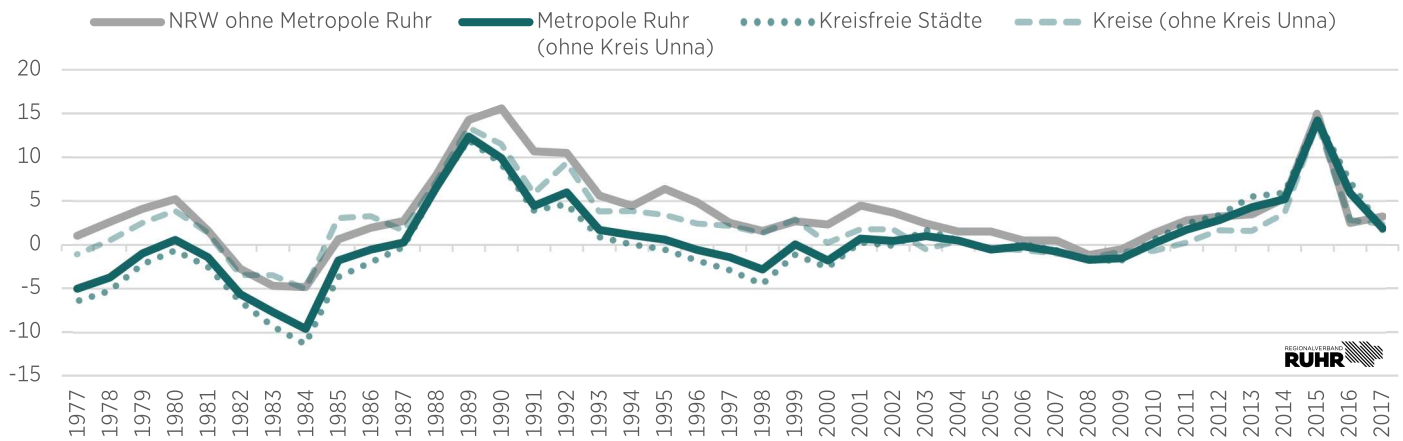
**Im Kreis Unna befand sich bis 2009 in Unna-Massen die Landesstelle für Aussiedler, Zuwanderer und ausländische Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen. Die Zu- und Fortzüge des Kreises Unna lagen deshalb für viele Jahre erheblich über denen der anderen Gebietskörperschaften der Metropole Ruhr. Die Landesstelle war mit Aufnahme und Weiterleitung der Angekommenen beschäftigt, die hier registrierten Zu- und Abgewanderten sind aber nicht zu langfristiger Wohnbevölkerung am Ort geworden. Aus diesem Grund werden die Wanderungsindikatoren für die Metropole Ruhr ohne den Kreis Unna angegeben.**

**Abb. 7: Fortzüge je 1.000 Einwohner 1977 bis 2017\***



\* ohne Kreis Unna. **Grafik:** Regionalverband Ruhr – Regionalstatistik – auf Basis von Daten von IT.NRW

**Abb. 8: Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner 1977 bis 2017\***



\* ohne Kreis Unna. **Grafik:** Regionalverband Ruhr – Regionalstatistik – auf Basis von Daten von IT.NRW

nis an, während des zunehmenden Zuzugs Geflüchteter in den Jahren 2013 bis 2017 gab es im Verhältnis zur ansässigen Bevölkerung erstmals – geringfügig – mehr Zuwanderung in die kreisfreien Städte als in die Kreise der Metropole Ruhr.

**Miteinander verrechnet haben Fort- und Zuzüge der Metropole Ruhr zeitweilig Bevölkerungswachstum gebracht:** Zwischen etwa Mitte der 1980er und Mitte der 1990er sowie seit 2010 gab es einen positiven Saldo – mit Höhepunkten in den Jahren 1989 und 2015. Ähnliches gilt für das übrige Nordrhein-Westfalen, der Saldo lag hier aber oft weit über dem der Metropole Ruhr (und fast analog dazu die Kreise über den kreisfreien Städten): Wo in der Metropole Ruhr fast ein ausgeglichener Saldo herrschte, gab es im übrigen Nordrhein-Westfalen Wanderungsgewinne; Wanderungsverluste fielen im übrigen Nordrhein-Westfalen nicht so stark aus wie in der Metropole Ruhr und Wanderungshöhepunkte stärker. In den 2010ern dann verliefen die Entwicklungen nahezu gleich.

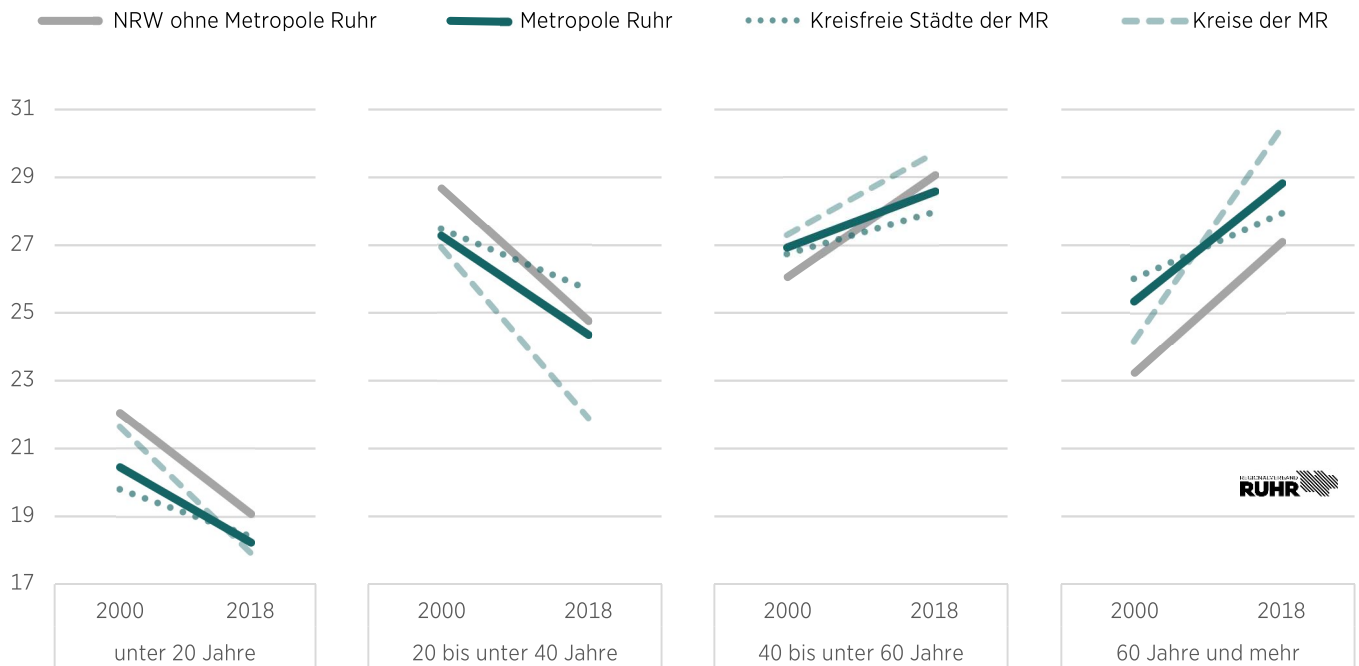
## „WOANDERS IST AUCH SCHEIßE“\*

Weniger Fortzüge, trotzdem nicht mehr Einwohner

Auch Fortzüge aus der Metropole Ruhr gibt es – auf die Einwohnerzahl bezogen – weniger als aus dem übrigen Nordrhein-Westfalen. Im Jahr 2017 waren es in der Metropole Ruhr 48,9 pro 1.000 Einwohner, im übrigen Nordrhein-Westfalen 57,3 pro 1.000 Einwohner. Auch hier zogen, wie bei der Zuwanderung, im Verhältnis über lange Zeit mehr Menschen aus den Kreisen weg als aus den kreisfreien Städten – in den letzten Jahrzehnten dagegen lag die relative Abwanderung in den kreisfreien Städten auf ähnlichem Niveau.

\* Zitat Frank Goosen

**Abb. 9: Anteile der Altersgruppen 2000 und 2018 in Prozent**



**Grafik:** Regionalverband Ruhr – Regionalstatistik – auf Basis von Daten von IT.NRW

Woher kommt das und wohin führt das?

## ALTERNDE METROPOLE RUHR

Alterung ist eine sich selbst verstärkende Entwicklung: Weniger Menschen in den familiengründenden Altersgruppen bedeuten weniger Kinder, die später wieder zu potenziellen Familiengründern aufrücken. Sofern nicht Wanderung oder ein Trend zu mehr Geburten diesen Effekt aufheben, altert die Bevölkerung und schrumpft auf lange Sicht. Wanderung kann diese Entwicklung jedoch nur wenig beeinflussen – hohe Zuwanderung kann nur Tempo und Ausmaß von Alterung abmildern.

Vergleicht man die Alterung zwischen der Metropole Ruhr und dem übrigen Nordrhein-Westfalen, so erkennt man zuletzt einen ähnlich starken Alterungsprozess auf leicht unterschiedlichem Niveau. Sowohl im Jahr 2000 als

auch im Jahr 2018 lag der Anteil der 60-jährigen und älteren Bevölkerung in der Metropole Ruhr jeweils über dem im übrigen Nordrhein-Westfalen. Menschen unter 20 Jahren hatte zu beiden Zeitpunkten einen geringeren Anteil an der Bevölkerung der Metropole Ruhr als im übrigen Nordrhein-Westfalen.

**Beiden Regionen ist gemeinsam, dass der Anteil der jüngeren Altersgruppen abnimmt und der Anteil der älteren Altersgruppen dagegen zunimmt.** In der Metropole Ruhr ist – dieser Altersaufteilung nach – die Altersgruppe der Menschen ab 60 Jahren inzwischen die größte, während dies für das übrige Nordrhein-Westfalen noch die Altersgruppe der 40- bis unter 60-Jährigen ist. Die Bevölkerung unter 20 Jahren ist in beiden Fällen schon länger die Altersgruppe mit dem geringsten Anteil – und ist in den letzten zwei Jahrzehnten weiter geschrumpft.

Während sich die Altersstruktur in den kreisfreien Städten zwischen 2000 und 2018 verhältnismäßig moderat verändert hat, ist in den Kreisen viel Entwicklung erkennbar. Der Anteil der Ältesten hat hier stark zugenommen, der Anteil der jüngeren beiden Altersgruppen im Vergleich deutlich abgenommen. Die Kreise sind also zuletzt stärker gealtert als die kreisfreien Städte.

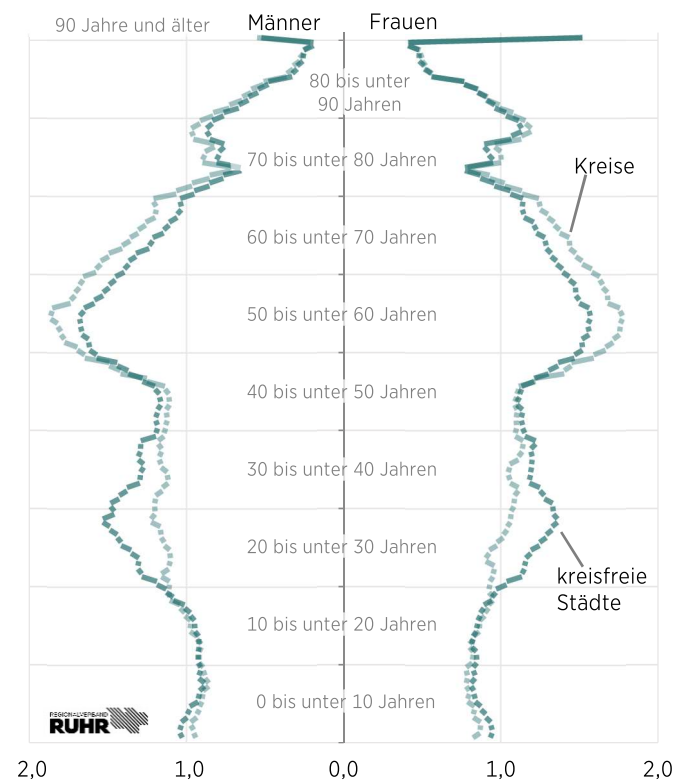
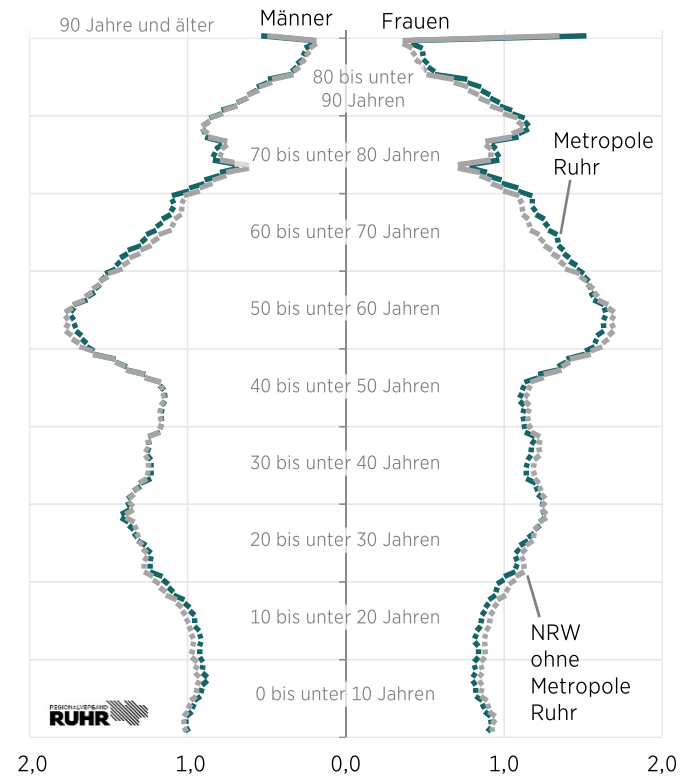


# VON DER BEVÖLKERUNGSPYRAMIDE ZUM BEVÖLKERUNGSDÖNER?

Das Medianalter in der Metropole Ruhr bildet ebenfalls ihre im Vergleich ältere Altersstruktur ab: 50 Prozent der Bevölkerung im Jahr 2018 waren mindestens 46 Jahre alt. In Deutschland und im übrigen Nordrhein-Westfalen liegt das Medianalter bei 45 Jahren – wie auch in den kreisfreien Städten der Metropole Ruhr. **In den Kreisen der Metropole Ruhr ist die Hälfte der Bevölkerung dagegen sogar mindestens 48 Jahre.**

Wie unterschiedlich der Altersaufbau der kreisfreien Städte und Kreise der Metropole Ruhr ist, zeigt auch der Vergleich ihrer „Alterspyramiden“. In den Kreisen lebte 2018 relativ mehr Bevölkerung zwischen Mitte 40 und Anfang 70 Jahren als in den kreisfreien Städten. Die Altersgruppe zwischen etwa 20 und 40 Jahren ist dafür in den kreisfreien Städten stärker vertreten als in den Kreisen. Arbeitsplatz- und Ausbildungsortnähe, Wohnformen und präferierter Lebensstil der Altersgruppen bzw. Generationen sind hier sicherlich ausschlaggebend.

**Abb. 10: Altersverteilung 2018 nach Geschlecht in Prozent**



**Grafik:** Regionalverband Ruhr – Regionalstatistik – auf Basis von Daten von IT.NRW

# FAZIT: DIE ZEICHEN STEHEN AUF ALTERUNG

Der demografische Wandel in der Metropole Ruhr ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen Entwicklung, die immer ein wenig stärker zu Alterung und Bevölkerungsschrumpfung beitrug als im übrigen Nordrhein-Westfalen oder in Deutschland.

Im Vergleich mit dem übrigen Nordrhein-Westfalen wurden in der Metropole Ruhr über lange Jahre im Verhältnis zur Bevölkerung weniger Kinder geboren, es starben mehr Menschen und weniger wanderten zu. Eine im Vergleich geringere Abwanderung aus der Metropole Ruhr konnte dennoch nicht verhindern, dass der Wanderungssaldo über Jahrzehnte unter dem des übrigen Nordrhein-Westfalens lag. So ist die Bevölkerung der Metropole Ruhr seit den 1960ern auch um mehr als zehn Prozent zurückgegangen, während sie im übrigen Nordrhein-Westfalen insgesamt anstieg. Dies ist gleichzeitig Ursache und Folge einer stärkeren Alterung der Metropole Ruhr gegenüber der Vergleichsregion.

In den 2010ern haben sich einige Entwicklungen zwischen der Metropole Ruhr und dem übrigen Nordrhein-Westfalen angeglichen: Der Wanderungssaldo und die Zahl der Lebendgeborenen im Verhältnis zur Bevölkerung waren zuletzt fast identisch. In beiden Regionen gab es so zuletzt Bevölkerungszuwachs, an der unterschiedlichen Altersstruktur ändert dies jedoch nichts.

Die Entwicklung zwischen kreisfreien Städten und Kreisen in der Metropole Ruhr läuft zum Teil fast entgegengesetzt – hat sich aber in der Tendenz in den letzten zwei Jahrzehnten fast in allen Bereichen umgekehrt. Gab es in den Kreisen erst mehr Geburten, weniger Sterblichkeit und mehr Wanderung als in den kreisfreien Städten, so sind die kreisfreien Städte ihnen hier in jüngster Zeit voraus. Die Kreise sind so zuletzt stärker gealtert als die kreisfreien Städte und haben auch in den zugewanderungsstarken letzten Jahren eher an Bevölkerung verloren als gewonnen.

Der Wandel der Bevölkerungsgröße und -zusammensetzung hat zahlreiche Konsequenzen für die Region, beispielsweise für Angebot und Nachfrage von – unter anderem – Arbeitskräften, spezifischen Arten von Wohnraum, allgemeiner Daseinsvorsorge und Infrastruktur. So ragt der demografische Wandel in viele regionale Belange mit hinein.

## Literatur

Rau, Roland; Schmertmann, Carl P. (2020): Lebenserwartung auf Kreisebene in Deutschland. Deutsches Ärzteblatt 29-30/2020

LZG.NRW (2006): Gesundheitliche und soziale Lage der Bevölkerung im Ruhrgebiet. Abzurufen unter [www.lzg.nrw.de/\\_php/lo-gin/dl.php?u=/\\_media/pdf/ges\\_bericht/nrw-kurz-und-informativ/06-10\\_ruhr-city.pdf](http://www.lzg.nrw.de/_php/lo-gin/dl.php?u=/_media/pdf/ges_bericht/nrw-kurz-und-informativ/06-10_ruhr-city.pdf) (Stand: 07.10.2020)

## Datenquelle

Datenquelle ist IT.NRW, die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes basiert für die Jahre 1987 bis 2010 auf den Ergebnissen der Volkszählung von 1987, ab dem Jahr 2011 auf den Ergebnissen des Zensus 2011. Etwaige Datensprünge zwischen 2010 und 2011 in den Zeitreihen müssen darauf zurückgeführt werden, dass sie dementsprechend auf unterschiedlicher Datenbasis beruhen. Die langen Zeitreihen beginnen im jeweils frühesten von IT.NRW in der Landesdatenbank zur Verfügung gestellten Jahr.

Wanderung: Um Vergleichbarkeit zu erreichen, beinhalten die hier verwendeten Wanderungszahlen die Wanderung aus dem bzw. in das Ausland sowie die Wanderung aus anderen Bundesländern nach Nordrhein-Westfalen. Die Binnenwanderung zwischen Teilen Nordrhein-Westfalens außerhalb der Metropole Ruhr in diese und umgekehrt wird also nicht mitberücksichtigt, um auf verschiedenen Ebenen vergleichbar zu bleiben. Auch auf einen Vergleich mit Deutschland wird deshalb verzichtet.

Essen, Oktober 2020


## Impressum

Herausgeber  
**Regionalverband Ruhr**  
**Referat 3 - Team 3-2 Regionale Statistik und Umfragen**  
**Kronprinzenstraße 35, 45128 Essen**  
**statistik@rvr.ruhr**  
**<https://statistik.rvr.ruhr>**

Autorin  
**Carlotta Bonny**

Grafik im Titel  
© **Kjpargeter - Freepik.com**

Gestaltung  
**Melanie Gardemann**



**DER REGIONALVERBAND RUHR  
MIT SITZ IN ESSEN IST DIE  
POLITISCH- ADMINISTRATIVE  
KLAMMER DER METROPOLE  
RUHR. DAZU GEHÖREN ELF  
KREISFREIE STÄDTE UND VIER  
KREISE, ZUSAMMEN  
5,1 MILLIONEN MENSCHEN.**